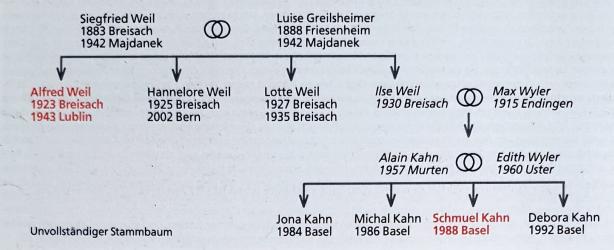
Nachkommen gedenken

Alfred Weil Breisach 1923 – Lublin/Majdanek 1943

"Man muss den Menschen, die sich kein Gehör verschaffen können, zum Gehör verhelfen." (Ilse Wyler-Weil)

Mein Name ist Schmuel Kahn, ich besuche momentan die 9. Klasse und lebe in Basel. Ich werde etwas über den Bruder meiner Großmutter berichten:



Alfred besuchte die öffentliche Primarschule in Breisach. Er wechselte dann als guter Schüler ins Gymnasium. 1937 wurde er wegen seiner Religionszugehörigkeit von den Schulen ausgeschlossen und besuchte daraufhin 1937/38 die jüdische Schule in Freiburg. Weil den jüdischen Schülern der Zugang an die Universität verboten war, begann er dann eine Sattlerlehre in Bretten (bei Karlsruhe) bei einem jüdischen Sattler. Am 10. November 1938 (Kristallnacht) wurden alle jüdischen Männer von Breisach nach Dachau verschleppt. Sein Vater war auch dabei, er selbst war aber noch auf dem Rückweg nach Breisach. Da es keine Männer in Breisach mehr gab, war er mit drei anderen Jugendlichen in der Gemeinde für das Minjan verantwortlich.

1939 gab es einen Kindertransport in die Schweiz. Es war ein Transport für 300 Jugendliche zwischen 6 Jahren und 16 Jahren. Meine Grossmutter und er hatten sich angemeldet, doch Alfred wurde zurückgestellt, weil er mit seinen 16 Jahren schon "zu erwachsen" war. Hannelore, die eigentlich für die Betreuung der Eltern bestimmt war, durfte den Platz von Alfred beim Transport antreten. Meine Grossmutter reiste mit diesem Kindertransport 1939 in die Schweiz ein.

Alfred wollte aus Deutschland fliehen und ging in die Hachschara (Vorbereitung auf die Alija) bei Hamburg. Er wurde leider krank und man pflegte ihn im Jüdischen Krankenhaus in Berlin. Er kehrte danach zu seinen Eltern zurück, die nach Fischach evakuiert worden waren. In der ersten Sedernacht (April) 1942 wurden sie nach Piaski/Majdanek deportiert. Die Eltern brachte man sofort um, er kam ins Arbeitslager Lindenstrasse 7, Lublin. Nach zirka einem Jahr kam die Meldung, dass sie das Lager "liquidiert" hatten. Das heisst, sie haben ihn umgebracht. Er war 19 Jahre alt.



My name is Schmuel Kahn. I am in the 9th grade and live in Basel. I would like to report on my grandmother's brother.

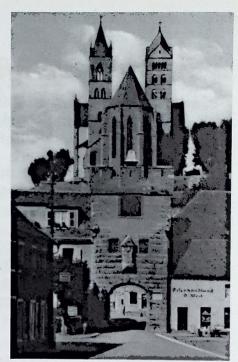
Alfred wanted to flee Germany and went to Hachshara (preparation for emigrating to Palestine) in Hamburg. He got sick and was cared for in the Jewish hospital in Berlin. He then went to his parents, and they were evacuated to Fischach. On the first Seder night in April 1942, they were deported to Piaski/Majdanek. Alfred's parents were killed immediately. Alfred was sent to the slave camp at Lindenstrasse 7 in Lublin. After about a year came notification that the camp had been 'liquidated'. This meant they killed Alfred. He was 19.

A speech at the Grave

Beat Wolffers – Ansprache am Grab von Hannelore Wolffers, der Schwester von Alfred Weil, Bern 2003

"... Der Grabstein, vor dem wir stehen, hat zwei Seiten. Es ist nicht möglich, beide Seiten gleichzeitig zu betrachten. Wer eine Fläche sieht, für den ist die andere Fläche nur noch Erinnerung. Dieses Phänomen symbolisiert die tiefe Tragik des Lebens unserer Mutter. Sie hatte eine erste Lebensphase, in der sie im Schoße einer großen Familie in Breisach und Friesenheim aufwachsen durfte. Und es gab eine zweite Phase, die sie mit ihrem Ehemann und ihren Nachkommen in der Schweiz verbrachte. Aus Gründen, die uns leider allen bekannt sind, gab es keine gemeinsamen Momente der ersten und zweiten Phase. Es besteht ein Schnitt, eine Unvereinbarkeit genauso radikal wie die Unmöglichkeit, beide Seiten dieses Steins gleichzeitig erblicken zu können.

Unsere Mutter hat uns nicht viel von ihrer ersten Lebensphase erzählt, nicht erzählen können, denn der Schmerz über das Erlittene ließ kaum Worte zu. So haben wir nur wenig erfahren dürfen über unsere Großeltern und unseren Onkel Alfred. Wir wissen, dass sie ein Schicksal erlitten haben, das sie mit Millionen unserer Brüder und Schwestern teilen. Wir wissen, dass unsere Großeltern großherzige, prinzipientreue und aufrechte Menschen waren, die in ihrem Leben manchen Schicksalsschlag erleiden mussten und doch nie von ihrem Weg abwichen. Und daraus und aus dem Vorbild, das wir an unserer Mutter hatten, schöpfen wir die Gewissheit, dass wir privilegiert sind, sol-



che Großeltern zu haben. Der Schmerz, keine Lebenszeit mit ihnen teilen zu dürfen, ist unermesslich groß. Wenn wir einen kleinen Trost in diesem Zusammenhang haben, ist es die Tatsache, dass mehr als zwei Dutzend Nachkommen unserer Großeltern vorhanden sind, eine Zahl, die heute schön ist und zweifellos immer weiter anwachsen wird.

Diesen Trost haben wir bezüglich unseres Onkels Alfred leider nicht. Er wurde von uns genommen, noch bevor er das Erwachsenenalter erreichte. Doch schon in seiner Jugend zeigten sich seine Begabungen, seine hohe menschliche Integrität in starkem Maße. Einen Menschen mit seinen Qualitäten hätten wir uns in unserer Mitte nötig gehabt, er wäre zum Zentrum der großen Familie geworden, seinen Rat hätten wir gesucht. Dieser Verlust ist auch deshalb so schmerzhaft, da er aufgrund seines Geburtsjahrs noch immer unter uns weilen könnte. Unser aller Leben wäre anders verlaufen mit ihm an unserer Seite.

Unsere Großeltern haben uns viel gegeben, das Leben natürlich, Werte, Begabungen, alles was uns zu dem macht, was wir heute sind. Alles wurde ihnen genommen, die Würde, die materiellen Werte, schließlich das Leben. Was können wir für unsere Großeltern und für unseren Onkel tun? Äußerlich gesehen sehr wenig, wir können ihnen vor allem nicht ein würdiges Begräbnis und eine Grabstätte bereiten, wie dies unsere Tradition von uns verlangt. Das einzige, was wir tun können, ist an die Namen unserer Vorfahren zu erinnern. Denn sogar der Namen gingen sie verlustig. Wir nennen hier und heute ihren Namen und haben sie in Stein meißeln lassen, dass sich auch künftige Generationen an sie erinnern sollen. In den gleichen Stein, der an das Leben und Wirken unserer lieben Mutter, ruhe sie in Frieden, erinnern soll"

Alfred Weil schreibt am 5. April 1943 in seinem letzten Brief:

Meine liebe gute Hannelore und Ilse!

Hoffe und wünsche gerne, dass ihr gesund seid, was ich von mir G. s. D. auch berichten kann. – Warst Du liebe Hannelore verreist, und hat es Dir gut gefallen. Sicherlich haben sich alle mit Dir gefreut. Wie steht es auch mit Deiner Ausbildung. Hoffentlich klappt alles zu Deinen Gunsten. – Lb. Ilse hast Du noch immer so viel zu lernen, dass Dir Dein Kopf brummt, oder ist es jetzt schon etwas ruhiger mit den vielen Arbeiten. Du bist ja immer so beschäftigt, und hast so viel zu tun, dass Dir wenig Zeit bleibt, oder. – Das Wetter ist ja schon so schön, nur bei Nacht ist es noch kühl. Sonst habe ich immer viel Arbeit, und bin ich froh, wenn ich mich ein paar Stunden ausruhen kann.- Nun rücken die Feiertage schon näher und hat man an so vieles zu denken. Nur weiter nichts Ungerades.

Will nun der lieben Ella noch etwas Platz lassen, so wünsche ich Euch weiter alles erdenklich Gute und grüße und küsse Euch innigst als Euer Euch liebender guter Alfred

A speech given by Beat Wolffers at the funeral of Hannelore Wolffers, sister of Alfred Weil, in Bern 2003:

"(...) Our grandparents gave us so much - life, of course, values, talents, everything we do, and what we are today. Everything was taken from them - dignity, material goods, and finally life itself. What can we do for our grandparents and our uncle? Very little. We cannot give them a dignified burial and gravestone as our tradition demands. The only thing we can do is to remember their names. Because even their names were lost. We call their names here today and have chiseled them in stone so that future generations can remember them. We carve them into the same stone on which the life and actions of our dear mother, may she rest in peace, are remembered"